

Unser Oberhessen

85. Jahrgang

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

3/2009

A photograph of two pumpkins resting on a yellow wooden chair. The pumpkins are orange and have a ribbed texture. The chair is set against a light-colored wall with a shadow cast on it. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day.

Herbstzeit - Kürbiszeit

**Sonnige Aussichten -
Energie vom Himmel**

**Clever -
Der Stromspar-Check**

Inhalt

- 3 **Abenteuer-Tour:**
Grünes Meer
- 6 **Energieausweis**
- 7 **Vorsicht:**
Schimmelpilz
- 8 **Energie vom Himmel:**
Photovoltaik
- 9 **Naturstrom:**
Naturoase
- 10 **Service:**
Stromspar-Check
- 12 **VGO:**
Achtung Baustelle!
- 13 **Kürbiszeit**
- 16 **Kläranlage Nidda:**
Zukunftsinvestition
- 18 **Oberhessen:**
Ortenberg
- 20 **Umweltpreis:**
Siegerehrung
- 21 **Talente:**
Alexej Grjasnow
- 22 **Teenergy:**
Schwungvolle Ferien
- 22 **Shop**

Impressum

Herausgeber:

ovag Energie AG
 Telefon 06031 82-1113
 Telefax 06031 82-1421
 E-Mail platzdasch@ovag.de

Redaktion:

Andreas Matlé (verantwortlich),
 Birgit Gondolf, Anne Naumann,
 Monika Platzdasch, Silke Rodemerk

Layout:

Mario Berk

Bilder:

Bastian Haaf, OVAG-Archiv, Dieter
 Dollinger, Heinz-Guenter Hamich

Titelbild:

Barbara Fandré, Kürbishof Langgöns

Unser Oberhessen
 erscheint vierteljährlich
 Auflage: 207.000
 Druck: alpha print medien AG



Liebe Leserinnen,
 liebe Leser.

Trotz der vielen Berichte um „die“ Krise, die in den vergangenen Monaten viele Menschen erreicht, sie beunruhigt, wenn nicht gar verängstigt haben: Es geht weiter voran. Zumindest in unserem kommunalen Konzern, der sich ungeachtet nicht einfacher Rahmenbedingungen dafür einsetzt, in Oberhessen zum Wohle der Menschen zu wirken.

Richten wir den Scheinwerfer auf einige Ereignisse und Ergebnisse der zurückliegenden Monate, die einerseits eine enorme Bedeutung für die Region haben und andererseits für die Leistungsfähigkeit der OVAG-Gruppe sprechen.

So ist es nach jahrzehntelangem Ringen endlich gelungen, den für die wirtschaftliche Entwicklung des Großraums Büdingen – Altenstadt so wichtigen Ausbau der Stromversorgung in Form des Baus eines weiteren Umspannwerks und der Verlegung eines Erdkabels zwischen diesen beiden Kommunen zu besiegeln. Ein Vorhaben von Rang ob seiner Komplexität.

Der geplante Bau einer Biogasanlage am Standort Wölfersheim steht kurz vor der Realisierung. Noch eine weitere erfreuliche Meldung aus dem Spektrum erneuerbarer Energien: In Lauterbach hat unser Unternehmen seine bislang größte Photovoltaikanlage errichtet, um Sonnenenergie zu „ernten“. Wie Sie den folgenden Seiten entnehmen können, baut der ZOV (Zweckverband Oberhessische Versorgungsbetriebe) namens des Abwasserverbandes Oberhessen in Nidda eine neue Kläranlage, die allen Erfordernissen der Gegenwart entspricht. Investitionen – sinnvoll und weitsichtig eingesetzt – zahlen sich also aus.

Bestes Beispiel: die geringen Stromausfallzeiten, welche die ovag Netz AG ausweist. Ebenso erfreulich ausgefallen ist der jüngst veröffentlichte Wasserwirtschaftliche Jahresbericht für die Fördergebiete der OVAG. Die OVAG erfüllte nicht nur die hohen Anforderungen bei der umweltschonenden Grundwasserentnahme, sondern hat auch im Gewinnungsgebiet Inheiden eine weitere Verbesserung der ökologischen Situation erzielt. Ebenso kommt die Ausbildung nicht zu kurz. 14 Schulabgänger sowie fünf Praktikanten haben einen neuen Lebensabschnitt bei der OVAG begonnen.

Aber auch das freiwillige kulturelle und das Naturschutzengagement der OVAG ist erwähnenswert. So hat die Jury zwei würdige Gewinner des ersten Umwelt- und Innovationspreises gekürt (siehe Seite 20). Und bei unserem sechsten Jugend-Literaturpreis ist die Rekordzahl von 310 Texten eingegangen.

Das alles sind wertvolle Mosaiksteine, die Zeugnis ablegen über die Leistungsstärke dieses Unternehmens. Sie erlauben uns eine zufriedenstellende Betrachtung, lassen uns aber keineswegs selbstzufrieden zurücklehnen in unserem Bemühen um Oberhessen.

Ihnen allen wünsche ich unterhaltsame und interessante Lektüre sowie einen goldenen Herbst.

Herzlichst
 Ihr

Rolf Gnadt
 Vorstand der OVAG

Mit Robin Hood auf Abenteuer-Tour

Der Erlebniswald „Grünes Meer“ im Laubacher Forst lädt zum Entdecken ein

Mit leuchtenden Augen schaut Karl Georg Graf zu Solms-Laubach auf die riesige Wiesenfläche, die sich vor ihm, von Wald umgeben, erstreckt. Einen kleinen Traum hat er sich erfüllt, inmitten seines eigenen Forstes zwischen Laubach und Schotten. Eine Vielzahl von verschiedenen Schmetterlingen flattert über die hohen Wiesengräser, im Sumpfgebiet unter dem Holzsteg herrscht reges Leben und irgendwo zwischen den vereinzelt Bäumen dösen Auerochsen, Hirsche und Muffel in der warmen Nachmittagssonne.

Sie lassen sich vom nahen Kinderlachen, das aus dem Wald dringt, nicht stören, denn so langsam gewöhnen sie sich an die vielen Menschen, die den Laubacher Forst hier bevölkern, seit der Natur- und Erlebnispark „Grünes Meer“ eröffnet wurde. Die Ochsen sind eine Rückzucht einer Ur-Rasse und können sogar ganz aus der Nähe betrachtet werden: Über einen hohen Holzsteg kann der Besucher über das Auerochsengelände spazieren und Futter ins Gehege werfen – natürlich nur „Erlaubtes“.

Zwischen den Bäumen verbirgt sich der Waldhöhenweg, ganz in der Nähe ist das „Robin Hood Dorf“. Dort gibt es Klettergelegenheiten nach Lust und Laune, und jeder kann zusammen mit einem „echten“ Robin Hood Bogen bauen. Gleich daneben





Hoch hinaus im Robin Hood Dorf

versteckt sich zwischen hohen Tannen ein riesiges Spinnennetz, aus dicken Tauen nachgebildet, die zum Klettern einladen. Das alles ist Teil des „Grünen Meeres“, einem riesigen Forstgebiet, das eine Entdeckungsreise für die ganze Familie bietet.

Holzkohle und Mikado

Die Ideen stammen zum größten Teil vom Grafen selbst, dem das Projekt sehr am Herzen liegt. „Ich war schon so oft mit meinen Kindern in Freizeitparks, bin aber immer irgendwie unbefriedigt wieder nach Hause gekommen. Die Kinder haben einfach keine Wertschöpfung davon gehabt, nichts Bleibendes. Das soll hier anders sein.“ Im Laubacher Wald gibt es viel zum Anfassen, Bauen, Ausprobieren, Entdecken. Ein echtes Köhlerdorf zum Beispiel, wo noch richtig Holzkohle gebrannt und später verkauft wird. Einmal im Jahr findet im Oktober das große Köhlerfest statt. Oder ein Mikadospiele aus fest vertauten Baumstämmen, zum Klettern und Verstecken. Auf einer kleinen Anhöhe liegt die Kirchenruine Ruthardshausen, deren verfallene Mauern von früheren Zeiten erzählen, als hier noch eine Siedlung lag. Bei den Bauarbeiten wurde sogar noch ein Stück der alten Kirchenglocke gefun-



Der Widder begrüßt die Gäste am Eingang

den, das später mal im alten Jägerhaus zu sehen sein soll. „Wir haben zwei Rundwege eingerichtet, einen mit drei Kilometern Länge und einen, der etwas kürzer ist, für diejenigen, die nicht so viel laufen, sondern mehr die Spielplätze erkunden wollen“, erzählt der Graf. Der Waldpark ist zwar seit 1. August eröffnet, aber ganz „fertig“ wird er wohl nie sein, dazu geistern noch viel zu viele Ideen im Kopf des Besitzers herum. Ein „Heuhotel“ etwa, in dem die ganze Familie auf dem Heuboden übernachten kann.

Die Geschichte des Parks reicht etwa vier Jahre zurück. Ein Teil des Laubacher Forstes – eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete in Hessen – steht unter der sogenannten „Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie“ (FFH), einem europäischen Naturschutzgesetz, sodass er nur noch eingeschränkt für Forstwirtschaft nutzbar ist. Was mache ich damit, fragte sich Graf zu Solms-Laubach, und suchte nach Möglichkeiten, wie er seinen Wald trotzdem sinnvoll nutzen könnte. Mitten im Forst war er zufällig bei Arbeiten mit im Korb eines Hubwagens, als dieser sich über die Baumwipfel erhob und den Blick freigab auf eine riesige grüne Fläche, soweit das Auge reichte. „Wie ein grünes Meer“, dachte er sich, und der Name des zukünftigen Abenteuerparks war geboren. Genau an dieser Stel-



Trockenen Fußes über das Sumpfbgebiet

le steht jetzt der 35 Meter hohe Aussichtsturm, von dem aus die Besucher jenen Blick genießen können, der Graf zu Solms-Laubach zu dem riesigen Abenteuerspielplatz inspiriert hat.

Von der Planung bis zur Eröffnung war es ein langer Weg, denn in der Laubacher Erde ruhen noch viele archäologische Funde, die von der langen Siedlungsgeschichte der Region berichten. Im Sommer 2008 ging es mit der aktiven Vorbereitungsphase los. Mit dabei waren Mitarbeiter der Landesarchäologie, die im Zuge der Bauarbeiten viele Funde bergen konnten, etwa Schlüssel, Tongefäße und Keramikpüppchen. Für die Ausführung der Holzbauarbeiten haben die Planer 20 Langzeitarbeitslose engagiert, die angestellt und eingearbeitet wurden und von denen einige nach Möglichkeit auch weiterhin im Forst beschäftigt werden sollen. Insgesamt rund 1,5 Millionen Euro hat der Graf in „seinen“ Abenteuerpark investiert, ohne Sponsoring- oder Fördergelder zu erhalten.

Die Waldküche

Karl Georg Graf zu Solms-Laubach ist mittlerweile auf dem Weg zur „Waldküche“ am Parkeingang, die man auch ohne Eintrittskarte besuchen kann. Es ist ein kleiner Imbiss in his-



Auf verschlungenen Pfaden zum Aussichtsturm

torischem Fachwerk, der selbstgemachte Wildgerichte und Gegrilltes bereit hält. Aus Holzstämmen sind Tische und Bänke gezimmert, die unter den Bäumen verteilt stehen, und während sich viele Eltern eine Pause gönnen, ist eine Menge los im direkt angrenzenden Streichelzoo-Gehege. Ziegen, Esel und Kaninchen lassen geduldig Streicheleinheiten über sich ergehen. Über einen Holzpfad erreicht man das Forsthaus, in dem jetzt ein kleiner Laden untergebracht ist und auch ein Raum für Gruppen und zum Feiern, falls es mal regnet.

Mit einbezogen in die Planung war und ist auch das Institut für Tierökologie und Naturbildung aus Gonterskirchen, das Führungen zu verschiedenen Themen erarbeitet hat und jetzt anbietet, etwa ins Reich der Fledermäuse. Apropos Führungen: Da gibt es auch für kleine Besucher so richtig viel zu entdecken im „Grünen Meer“, denn die Archäologen bieten auch Führungen für junge Gäste über eine „Kinder-Ausgrabungsstätte“ an, wo jeder selbst zum Nachwuchs-Archäologen werden kann. „Die kleinen Entdecker werden dann natürlich auch etwas finden, dafür haben wir gesorgt“, verspricht Graf zu Solms-Laubach augenzwinkernd.

Information



Das „Grüne Meer“ liegt an der B 276 zwischen Laubach und Schotten, ein großer Parkplatz und Busparkplatz sind vorhanden. Geöffnet wird jeden Tag um 10 Uhr, letzter Einlass ist im Sommer um 18 Uhr und im Winter um 15 Uhr.

Der Eintritt kostet für Erwachsene acht Euro, für Kinder fünf Euro und für Gruppen drei Euro pro Person, es gibt ebenfalls Familienkarten (zwei Erwachsene, zwei Kinder) für 19 Euro und Jahreskarten für 28 Euro. Die Waldküche und der Streichelzoo kosten keinen Eintritt. Hunde sind willkommen, müssen aber an der Leine geführt werden.

Tel. 06405 910424

www.grünes-meer.de



Mit OVAG gewinnen:

Die OVAG verlost 30 Familienkarten für einen einmaligen Tag im Grünen Meer! Einfach eine Postkarte an OVAG, Öffentlichkeitsarbeit, Monika Platzdasch, Hanauer Str. 9-13, 61169 Friedberg, eine Mail an platzdasch@ovag.de oder ein Fax an 06031 82-1421.

Stichwort „**Grünes Meer**“

Einsendeschluss: 15 Oktober

Ablesetermine

Stromzähler

Oktober: Alsfeld, Antriftal, Gemünden, Grebenau, Homberg, Kirtorf, Lauterbach (Stadtteile), Romrod, Schlitz (Stadtteile), Schwalmatal und Wartenberg

November: Friedrichsdorf (Burgholzhausen), Niddatal und Nidderau-Heldenbergen.

Im **Dezember** werden in allen Städten und Gemeinden des Versorgungsgebiets die Zähler jener Kunden abgelesen, die Sammelrechnungen erhalten bzw. nach einem Heiztarif abgerechnet werden sowie die Zähler der Kunden, die einen anderen Versorger haben.

Die ovag Netz AG bittet die Hausbesitzer, den Ablesern ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen und gegebenenfalls erforderliche Schlüssel zu hinterlegen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OVAG können sich ausweisen. Wenn Kunden während dieses Zeitraums nicht anzutreffen sind, sollten sie ihre Stromzähler selbst ablesen. Die Mitteilung des Zählerstandes kann telefonisch unter Angabe der Zählernummer erfolgen. Ist eine Ablesekarte hinterlegt, kann die Karte portofrei zugesandt werden.



0800 0123535 (kostenlos)
Zu erreichen: Mo. bis Fr. von 8 bis 18 Uhr

06031 82-1547

@ servicecenter@ovag.de

ovag Energie AG
Hanauer Straße 9–13
61169 Friedberg

OVAG Störfall-Nummer:
06031 82-0

www.ovag.de

Gebäude-Energieausweis

Ein günstiges Angebot der ovag Energie AG

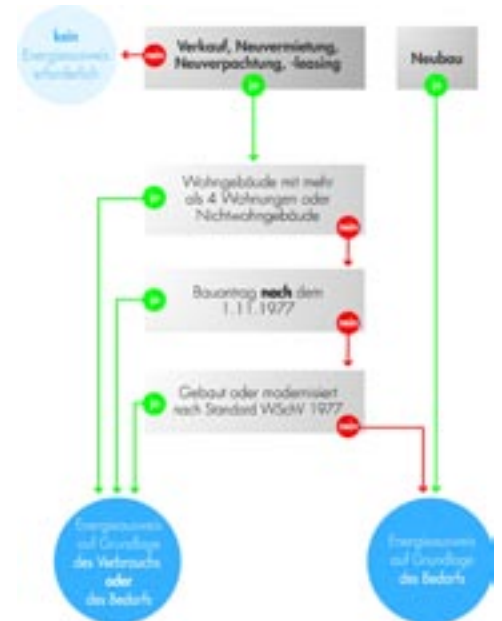
Seit Inkrafttreten der Energieeinsparverordnung 2007 (EnEV) gibt es den Gebäude-Energieausweis. Dieser Ausweis soll ein einfaches Gütesiegel für die energetische Qualität von Gebäuden (Wärmeschutz, Heiztechnik) sein. Er soll den Energiebedarf von Häusern und Wohnungen „sichtbar“ machen und durch mehr Transparenz bezüglich der zu erwartenden Energiekosten eine bessere Vergleichbarkeit herstellen und so zusätzliche Kriterien für den Wettbewerb auf dem Immobilienmarkt liefern. Gleichzeitig werden Energieeinsparpotenziale aufgezeigt und Impulse für energetische Optimierungen von Gebäuden gegeben.

Es gibt zwei Arten von Gebäude-Energieausweisen: den verbrauchsorientierten und den bedarfsorientierten. Doch wo liegt der Unterschied?

Der „verbrauchsorientierte Ausweis“ bewertet den tatsächlich in der Vergangenheit angefallenen Energieverbrauch eines Wohngebäudes (ggf. inkl. Warmwasserbereitung). Grundlage sind die Heizkostenabrechnungen bzw. die Brennstoffverbräuche der letzten Jahre.

Der „bedarfsorientierte Ausweis“ beruht auf einer detaillierten Analyse der Gebäude- und Anlagentechnik mit einer Besichtigung des Gebäudes sowie Erhebung von Daten zur Gebäudehülle, Heizung und Warmwasserbereitung (ggf. auch zu Lüftungsanlagen). Er liefert eine theoretische Kenngröße, die anders als beim verbrauchsorientierten Ausweis, nicht durch individuelles Nutzerverhalten (z. B. Anzahl der Bewohner, Aufenthaltsdauer in der Wohnung) beeinflusst wird.

Die nebenstehende Grafik zeigt, wer welche Art von Energieausweis benötigt. Generell ist ein Ausweis bei reiner Eigennutzung nicht gesetzlich erforderlich.



Quelle: ASUE Arbeitsgemeinschaft für sparsamen und umweltfreundlichen Energieverbrauch e.V.

Die ovag Energie AG bietet für ihre Kunden den verbrauchsorientierten Gebäude-Energieausweis für Wohngebäude zum günstigen Preis von 47,50 € und für Nichtwohngebäude für 87,50 € an. Den aufwendigeren, bedarfsorientierten Gebäude-Energieausweis gibt es bei ein bis vier Wohneinheiten für 198,50 € (alle Preise jeweils inkl. MwSt.). Einfache und schnelle Abwicklung ist garantiert.

Sie haben Interesse oder noch Fragen? Dann stehen Ihnen unsere Energieberater Michael Bach (Tel. 06031 82-1259) oder Ernst-Wilhelm Kehr (Tel. 06031 82-1315) gerne Rede und Antwort.

Für eine kostenlose eingehendere Beratung zum Thema Energieeffizienz sprechen Sie die oberhessischeENERGIEAGENTUR an, Telefon 06031 685313. Weitere Auskünfte zum Förderprogramm für Energieeffizienz der ovag Energie AG erhalten Sie unter der kostenlosen Service-Nummer 0800 0123535.

Schimmelpilz – nein danke!

Wärmedämmung vertreibt Schimmel
und reduziert Heizkosten

Schimmelpilze sind wichtiger und natürlicher Bestandteil der Umwelt. Siedeln sie sich aber dauerhaft in unseren Wohnräumen an, sind sie nicht nur ein Ärgernis, sondern ein ernst zu nehmendes Problem. Denn sie schädigen neben der Bausubstanz vor allem die Gesundheit der Bewohner.

Oft wird falsches Nutzerverhalten für den Schimmelpilz hinter Möbeln, in den Wandecken und -kanten oder rund um die Fenster verantwortlich gemacht: „Sie müssen mehr lüften und heizen.“ Tatsächlich wird nach dem Einbau neuer, viel dichter Fenster weniger Wasserdampf als vorher „automatisch“ abtransportiert. Dann gilt es, jede Wohnung mehr zu lüften, vor allem das Bad. Auch ist es ein Fehler, das Schlafzimmer tagsüber mit 10 - 15°C nahezu unbeheizt zu lassen, und es abends durch Öffnen der Zimmertür mal kurz durch die feuchtwarmer Wohnungsluft „überschlagen“ zu lassen. Da ist Schimmel vorprogrammiert, weil die Luftfeuchte auf den viel zu kalten Wandoberflächen kondensiert. Deshalb ist im Winter Heizen auch im Schlafzimmer Pflicht.

Was aber, wenn Sie längst ausreichend lüften und heizen und der Schimmel trotzdem wächst? Wenn Sie also alles richtig


machen und es bei Ihnen trotzdem so wie abgebildet aussieht? Dann fehlt es an der Wärmedämmung.

Durch atmen, kochen, duschen, Pflanzen und Wäschetrocknen „produziert“ ein Vier-Personen-Haushalt täglich 12 Liter Feuchte in Form von Wasserdampf. Auch bei richtigem Lüften und Heizen kondensiert ein Teil davon dauernd aus, etwa auf den kalten Wandoberflächen (wie auf dem Badezimmerspiegel beim Duschen).

Abhilfe schafft eine Wärmedämmung der Wand. Sie reduziert nicht nur den Wärmeverlust und die Heizkosten, sie erhöht vor allem die Oberflächentemperatur auf 16°C und mehr. Auf warmen Wandoberflächen kann kein Wasserdampf mehr kondensieren - Schimmel ade.

Nutzen Sie den kostenfreien „HAUS-Check-Energie“ der oberhessischenENERGIEAGENTUR. Die Expertinnen Birgit Stingl und Stefanie Peschke beraten kompetent, unabhängig und kostenfrei - nicht nur zum Thema Wärmedämmung.

Hineinklicken oder anrufen:

www.oberhessischeENERGIEAGENTUR.de
kontakt@oberhessischeENERGIEAGENTUR.de
 **06031 685313**

Termine

Tag der offenen Tür

Holzhackschneitzelfeuerungsanlage
Stadtschule am Solgraben
Bad Nauheim
10. Oktober, 10 - 16 Uhr



„Friedberg lässt lesen“



Bodo Kirchhoff

„Erinnerungen an meine Porsche“
25. September

Jürgen Roth

„Mafialand Deutschland“
1. Oktober

Wolf von Lojewski

„Meine Heimat, deine Heimat“
22. Oktober



„Der Vulkan lässt lesen“



Bodo Kirchhoff

„Infanta“
26. September, Alsfeld-Eudorf

Reinhard Kaiser

„Der abenteuerliche Simplicissimus“
2. Oktober, Lauterbach

Jürgen Roth

„Mafialand Deutschland“
2. Oktober, Alsfeld

Rüdiger Nehberg

„Querschnitt durch ein aufregendes Leben“
28. Oktober, Alsfeld

Weitere Informationen und
Tickets unter:
06031 82-1113



Noch mehr „Sonnen-Ernte“

Die ovag Energie AG hat in Lauterbach ihre bislang größte Photovoltaik-Anlage installiert

Noch mehr die Umwelt schonende Energie fängt die ovag Energie AG vom Himmel ein: Ab sofort ist die neue Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Schule an der Wascherde in Lauterbach in Betrieb. Und was für eine: „Von der Leistung her die bislang größte, die wir errichtet haben“, sagt Thomas Eckhardt, Leiter Stromerzeugung/Wärmedienste bei dem kommunalen Energieversorger, nicht ohne Stolz.

In Zahlen: Installiert sind auf einer Fläche von rund 1.500 Quadratmetern über 2.000 PV-Module, die 152 Kilowatt Leistung bringen. Dies wiederum hilft, jährlich 117.000 Kilogramm des klimaschädlichen CO₂ einzusparen. Das alles aus einer zuverlässigen Hand: „Wir haben die Anlage projektiert, übernehmen aber ebenso die Betriebsführung, Wartung und Instandsetzung“, erläutert Frank Bronckhorst, Projektleiter bei der ovag Energie AG, den 20 Jahre währenden Vertrag mit dem Eigentümer des Gebäudes, dem

Vogelsbergkreis. Über eine halbe Million Euro hat die ovag Energie AG in die Hand genommen, um weitere „sonnige“ Energie zu gewinnen und einzuspeisen.

Die Kooperation mit dem Kreis beinhaltet allerdings in den kommenden Monaten noch weitere vielversprechende Vorhaben. So stehen zunächst die Eichbergschule Lauterbach, hernach die Oberwaldschule in Grebenhain, schließlich die Gesamtschule Mücke an. Sind alle Module installiert, bedeutet dies eine satte Ersparnis von 265.000 Kilogramm CO₂ pro Jahr.

„Mit diesen neuen Projekten“, so Vorstand Rainer Schwarz, „bringen wir kontinuierlich den Ausbau der regenerativen Energien in unserer Region voran. Zum einen gut für die Umwelt, zum anderen wieder ein Stück mehr Unabhängigkeit von den großen Vier der Strombeschaffung in Deutschland.“



Naturoase bezieht Naturstrom

Das Kolping-Ferendorf hat sich für ovag-Natur entschieden

Arno Wilhelm, ovag Energie AG, überreicht Hubert Straub das Ökostrom-Zertifikat

„Es gibt auch ein Öko-Feeling im Urlaub“, weiß Hubert Straub, der seit 1992 das Kolping-Ferendorf bei Herbstein betreibt. Das heißt: Bei der Auswahl ihres Feriendaufenthaltes schauen die Gäste immer genauer hin, wo und wie sparsam die Anbieter mit den Ressourcen umgehen. Doch dies ist beileibe nicht der einzige Grund, warum sich das Vogelsbergdorf getragen von den Kolpingwerken der Diözese Mainz und Limburg jetzt für das Produkt ovag-Natur – zertifiziert als einhundert Prozent ökologisch – der ovag Energie AG entschieden hat. Denn Hubert Straub ist „öko“ aus Überzeugung, wie er bei einem Rundgang durch seine paradiesisch anmutende Ferienoase glaubhaft und sichtbar zeigen kann.

Beispielsweise bei einem Blick durch das Fenster in die Holzpelletfeuerungsanlage, welche 2007 die alte Ölheizung ersetzte. In gleichem Zuge ließ Straub das Nahwärmenetz modernisieren. Somit spart er rund 120.000 Liter Heizöl pro Jahr, was wiederum zirka 250 Tonnen CO₂ entspricht. Der Bezug von Ökostrom spart weitere 62,2 Tonnen CO₂.

Im Prinzip greift hier eine Idee in die andere nahtlos über. Jene des naturnahen Urlaubs mit der des natürlichen Energieverbrauchs im Vogelsbergdorf, wie das Kolping-Ferendorf auch genannt wird, so wie sich Hubert Straub seinen Gästen, den „Bürgern auf Zeit“ gerne als „Bürgermeister“ vorstellt.

Immerhin 25.000 Gäste verbringen dort jährlich eine unbeschwertere Zeit. 33 Bungalows stehen bereit, an Platz ist wahrlich kein Mangel, sieben Animatoure lassen sich viel einfallen

für Kinder und Jugendliche. „Wir leben natürlich auch von den vielen Aktivitäten, die es in unmittelbarer Nähe gibt“, sagt Straub. Erwähnt seien nur Vulkanradweg, Reitstationen und Bonifatius-Route, die Vulkantherme Herbstein, der Hochseilgarten auf dem Hoherodskopf, Reitunterricht und Trekking mit Ponys sowie im Feriendorf selbst Töpferkurse, Kleinkunstabühne, Kräutergarten, Kutschfahrten, ein attraktiver Spielplatz mit Arche Noah und Turmbau zu Babel als Sinnbilder für verantwortlichen Umgang mit der Erde als Lebensraum für die Menschheit, der sich vom Standard abhebt.

Ein weiteres Standbein sind Kompetenzseminare. Zum einen bietet Hubert Straub Seminare an zu Kommunikations-, Kooperations- und Leistungsfähigkeit, zum anderen stellt er das Feriendorf für Tagungen zur Verfügung, beispielsweise für Firmen wie Evonik, die Bundeswehr und die Polizei. „Allein VW kommt in jedem Herbst mit 210 Auszubildenden zu uns.“ Das dritte Standbein sind Einzel- und Gruppenreisen mit kompletten inhaltlichen Programmen.

Wer weiß, vielleicht nimmt das ein oder andere Unternehmen Straubs Energiekonzept auf. Warum er seinen Öko-Strom gerade von der ovag Energie AG bezieht? „Das hängt mit der guten Beratung zusammen und der Regionalität. Außerdem kommen die finanziellen Erträge Oberhessen zugute.“

Weitere Informationen unter:

☎ **06643 – 7020**

www.kolping-feriendorf.de

Hellauf begeistert vom Stromspar-Check

hessenENERGIE und Caritas bieten einkommensschwachen Haushalten Energie-Checks an



Stromspar-Check-Beratung: „Stromsparhelferin“ Manuela Scheibel erklärt Manuela Jakob (l.), wie viel Strom die neuen Leuchten sparen

Manuela Jakob strahlt über das ganze Gesicht: „Ich bin hellauf begeistert.“ Gerade wurde es in ihrem Wohnzimmer licht. Mitarbeiter des Caritas-Standortes Gießen und der OVAG-Tochter hessenENERGIE haben die Halogenlampen ihrer Deckenleuchte durch ebenso hell leuchtende Energiesparlampen ersetzt. Fast ihre komplette Wohnung wird jetzt damit ausgerüstet, sodass sie in Zukunft statt 40 Watt nur noch sieben Watt pro Leuchte verbraucht und

damit richtig Geld spart, zumal die neuen Lampen eine etwa fünfmal so hohe Brenndauer haben wie die herkömmlichen. Das Beste daran: Die Sozialhilfeempfängerin profitiert von der Aktion „Stromspar-Check“ und bekommt die Materialien umsonst. Kostenlos sind ebenso die schaltbare Steckdosenleiste für den Fernseher und der Duschkopf sowie die neuen Luftsprudler in den Wasserhähnen, durch die weniger Wasser fließt als bisher.

Manuela Jakob und ihre Kinder leben in einem von vielen einkommensschwachen Haushalten in Deutschland, denen die Aktion helfen soll, durch weniger Strom- und Wasserverbrauch am Ende des Jahres mehr Geld im Portemonnaie zu haben. Wer Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld bezieht, kann sich an einen der fünf Stromspar-Check-Standorte in Hessen wenden und wird dann von einem „Stromsparhelfer“ besucht. Bei Familie Jakob war das Manuela Scheibel, die in über 100 Stunden Schulung und praktischer Einweisung zu einer von 15 qualifizierten Stromspar-Ratgebern geworden ist, die im Raum Gießen fast täglich unterwegs sind, um „zu helfen, wo wir können.“

Beim ersten Besuch ist sie mit einem Kollegen jede Lampe und jedes andere technische Gerät in der Wohnung anhand eines Gerätes durchgegangen und hat ermittelt, wie viel Strom Manuela Jakob verbraucht. Dazu hatte sie eine Menge praktischer Tipps für sie parat, wo man im Haushalt sparen kann: etwa dass man Ladegeräte für Handy, Rasierer, elektrische Zahnbürste oder den Laptop nach dem Ladevorgang wieder vom Netz nehmen soll, weil sie sonst auch ohne angehängtes Gerät noch Strom verbrauchen.

Die Hartz IV-Empfängerin hatte sich selbst schon im Internet schlau gemacht, was es für Stromsparmöglichkeiten gibt, und hat sogar eine effizientere Waschmaschine kaufen können. Alles im Haus auszutauschen wäre jedoch zu teuer gewesen, deshalb findet Manuela Jakob es toll, dass es das Projekt gibt. „Es gibt so viele Kleinigkeiten, die eine große Wirkung haben.“

Für Manuela Scheibel und ihre Kollegen folgen nach dem ersten Besuch Berechnungen am Computer, wie viel genau gespart werden kann, wenn man Glühlampen und Luftsprudler austauscht. Hilfe bekommen sie dabei auch von Martin Zielke, der bei der hessenENERGIE

regionaler Koordinator des Projekts und Trainer für die „Stromsparhelfer“ ist. Er unterrichtet sie in Gesprächsführung, Haushaltsanalysen und dem Umgang mit Messgeräten sowie dem Erstellen der Berichte, und zu ihren ersten Hausbesuchen begleitet er sie. Alle Stromsparhelfer sind selbst Langzeitarbeitslose, die durch das Projekt die Chance erhalten, ins Berufsleben zurückzukehren.

„Wir wollen sichergehen, dass die Fördermittel sinnvoll und bedarfsgerecht eingesetzt werden, daher sind die Hausbesuche unbedingt nötig“, erklärt Zielke. Ca. 800 Haushalte haben die Stromsparhelfer in Hessen bereits beraten oder sind gerade dabei.

Wenn der Bericht zu Manuela Jakobs Haushalt erstellt ist und die auszutauschenden Materialien vorhanden sind, bekommt sie ein zweites Mal Besuch von Scheibel und ihrem Kollegen, in der Fachsprache heißt das „Zweitbegehung“. Dann werden alte Glühlampen und in den Wasserhähnen Luftsprudler ausgetauscht gegen Geräte, die insgesamt bis zu 70 Euro wert sind. Dazu gibt es einen individuell berechneten „Stromspar-Fahrplan“ mit Vorschlägen, wie Familie Jakob zum Strom- und Wassersparen beitragen kann. Die alten Glühlampen werden von Scheibel und ihren Kollegen im Rahmen des Projektes, dessen Pilotphase bis Ende August lief, eingesammelt. Eine Fortsetzung ist angedacht, eine Voraussetzung für den Erfolg ist natürlich auch die nötige Werbung.

Alle Informationen zur Aktion gibt es unter www.stromspar-check.de. Kunden im Versorgungsgebiet der OVAG und im Raum Gießen können sich bei Interesse unter der Telefonnummer 0641 944645490 an Dieter Müller wenden, den Koordinator des Projektes für den Caritas-Stromspar-Check-Standort Gießen.

Sicher und zuverlässig Top-Versorger

Spitze ist die ovag Netz AG in puncto Zuverlässigkeit. 2008 konnte das Unternehmen die Anzahl der Netzstörungen um 20 % senken und die Ausfallzeiten für die Netzkunden deutlich reduzieren. So mussten die Kunden im Durchschnitt nur vier-einhalb Minuten nach Netzstörungen auf den Strom verzichten. Zum Vergleich: Der Bundesdurchschnitt lag im Jahr davor bei 20,9 Ausfallminuten. Für 2008 hat die Bundesnetzagentur den bundesweiten Vergleich noch nicht ermittelt; Experten gehen jedoch davon aus, dass er ähnlich ausfällt wie zuvor.

„Qualität und Zuverlässigkeit der Versorgung bestimmen entscheidend den hohen Standard unseres Netzes sowie unsere Strategie in Bezug auf Investitionen und Instandhaltungen“, kommentiert Werner Hasenau, Leiter der ovag Netz AG, dieses hervorragende Ergebnis. „Erwähnt werden muss auch der kompetente Netzbetrieb durch uns und durch die OVAG.“

Selbst in Anbetracht der Kürzungen der Netzentgelte durch die Bundesnetzagentur auf der Einnahmenseite hat die OVAG keineswegs die Investitionen für diesen für die Allgemeinheit so wichtigen Bereich gekürzt. So sichert der kommunale Versorger weiter den bereits vorhandenen hohen Grad an Zuverlässigkeit im OVAG-Stromnetz. „Für die schnelle Erkennung und Erfassung von Netzstörungen werden regelmäßig hohe Investitionen in die Schutz- und Fernwirkleinrichtungen sowie in neue Kommunikationswege getätigt“, erklärt Werner Hasenau. „Außerdem halten wir zur Minimierung bei ungeplanter Unterbrechungsdauer einen Stördienst rund um die Uhr bereit.“

Achtung Baustelle!

Im Einsatz für den Fahrgast

Baustellen, Umleitungen, Sperrungen – ein alltägliches Bild. Nicht nur bei Pkw-Fahrern lösen sie regelmäßig Unbehagen aus, auch so manchen Fahrgast im Linienbus versetzen derartige Ankündigungen in erhöhte Alarmbereitschaft. „Der Straßenbau und dadurch verursachte Verkehrsbehinderungen treffen unsere Fahrgäste in diesem Jahr besonders. Aber wir bündeln alle Kräfte, um einen nahezu störungsfreien Linienverkehr zu ermöglichen“, kommentiert VGO-Geschäftsführer Armin Klein. Die gesteigerten Aktivitäten innerhalb der Baubranche sind sichtbare Folgen des von Bund und Land aufgelegten Konjunkturprogramms. So erfreulich sich diese im Ergebnis auf eine verbesserte Infrastruktur auswirken, bedeuten sie für den Fahrgast in den meisten Fällen ein Ärgernis.

Mit Verkehrsmanagement zum Ziel

Gerade Baustellen sind es, die den VGO-Verkehrsmanagern ein ordentliches Maß an Arbeit bescheren. So ist es eine Herausforderung, die Linienwege anzupassen und die entstehenden Zeitrückstände zu reduzieren oder im besten Fall aufzuholen. Oft werden mit Hilfe von Baustellenfahrplänen Busse betroffener Linien vorübergehend auf alternativen Routen zum Ziel geführt. Markus Lotz, zuständiger Verkehrsmanager für den Landkreis Gießen, sein Kollege Tobias Stehl (Vogelsbergkreis) und Wolfgang Metzger (Wetterau), engagieren sich in Zusammenarbeit mit den Planern der VGO für einen reibungslosen Ablauf des Busverkehrs. So kümmern sie sich um zeitnahe Information durch Aushang der Fahrpläne. Insbesondere das Anbringen von Baustellenfahrplänen und weiterem Infomaterial ist oft sehr schnell zu erledigen.

Die Aktivitäten im Bereich der Fahrgastinformation decken nur einen Teil der Tätigkeiten der Verkehrsmanager ab. Ausgestattet mit auffälliger Sicherheitskleidung, geht es regelmäßig auf Tour. Etwa für die Überprüfung der Haltestellen im Hinblick auf Beschädigungen sowie zum Aufstellen von Ersatzmasten. Auch Verkehrserhebungen, Fahrgastzählungen und -kontrollen stehen auf ihrer Agenda. Ebenso Messfahrten zur Ermittlung von Streckendistanzen und leider mitunter das Aufnehmen von Vandalismusschäden an den Haltestellen.



Tobias Stehl, Markus Lotz und Wolfgang Metzger (v.l.)

Die Meldungen über die aktuellen Baustellen und Verkehrsbehinderungen im Einzugsbereich der VGO beziehen die Verkehrsmanager von den Verkehrsbehörden der Städte und Gemeinden und dem Amt für Straßen- und Verkehrswesen (ASV). Können Haltestellen vorübergehend nicht mehr bedient werden, ist gegebenenfalls die Einrichtung von Ersatzhaltestellen erforderlich.

Der Fahrgast erhält eine Reihe von Möglichkeiten, um sich ein Bild über die jeweiligen Baustellen zu machen: Neben den Fahrplanaushängen wird über die Presse und das Internet auf zu erwartende Verkehrsbehinderungen hingewiesen. Auf der Internetseite der VGO finden sich unter www.vgo.de eine Vielzahl von nützlichen Hinweisen. Ergänzend dazu sind Verbindungs- und Tarifauskünfte sowie Fahrplandownloads und Freizeittipps erhältlich. Persönliche Auskünfte erteilen auch die drei VGO-Servicezentren in:

	Alsfeld	06631 9633 – 33
	Friedberg	06031 7175 – 0
	Gießen	0641 93131 – 0



„Kürbiszeit ist eine eigene Jahreszeit“

Kürbishöfe in der Region warten jetzt wieder mit vielen Sorten auf

Vor Müllers Hoftor steht wieder der gelbe Stuhl. Und wenn hier der gelb angestrichene Holzstuhl steht, bedeutet das wie jedes Jahr: Die Kürbisse sind reif. Familie Müller betreibt in Langgöns einen von wenigen Kürbishöfen im Landkreis Gießen, die jedes Jahr großen Zuspruch finden bei Freunden der Kürbisküche, aber auch bei Kreativen, die ihr Heim herbstlich dekorieren. Von Anfang September bis Allerheiligen ist Saison, dann ist die Hofreite geöffnet und Carola Müller hat rund 40 Sorten im Angebot. Für sie ist die Kürbissaison im siebten Jahr mittlerweile ein fester Bestandteil der jährlichen Erntezeit: „Wenn ich keine Kürbiszeit habe, brauche ich auch kein Ostern im Frühjahr. Für mich ist es wie eine eigene Jahreszeit und gehört fest zum Jahresablauf dazu“, erzählt sie.

Die Kürbiszeit beginnt im Mai nach den Eisheiligen, wenn die Aussaat auf dem abgetrockneten, vorbereiteten Boden ansteht. Dann muss jedes Jahr neuer, zertifizierter Samen in die Erde, damit für den Verkauf die Sortenreinheit gewährleistet ist. Die jungen Pflänzchen vertragen kein zugelassenes Unkrautspritzmittel, „da hilft nur Eisen und Holz“, lacht Wolfgang Schadeck, „also die gute alte Hacke.“ Er betreibt seinen Kürbisbau seit sieben Jahren auf dem Johanneshof in Lich-Langsdorf. Die reifenden Kürbisse werden von riesigen rankenden Blättern vor Regen und Hagel geschützt. Am besten gedeihen die Pflanzen in der vollen Sonne, auf dem Acker oder in einem Gartenbeet mit tiefgründiger Erde. „Dieses Jahr war ein gutes Jahr, mit genügend Sonne und Regen“, stellt Schadeck fest. Geerntet werden die Früchte



Herbstdeko aus der Natur

je nach Witterung von Mitte August bis Dezember, wobei sie keinen Frost vertragen, deshalb sollten sie bei 10 bis 15 Grad gelagert werden – das aber kann man dafür mehrere Monate machen.

Die „Cucurbita“, wie Kürbisse in der Botanik heißen, sind per Definition „Panzerbeeren“, also Beeren mit harter Schale, genau wie Zucchini oder Gurken. Die Gattung kam auf den Schiffen von Christopher Kolumbus aus Amerika und liebt warmes Klima, deshalb sind die hiesigen Ebenen wie geschaffen für den Anbau. „Umso weiter man von hier aus nach Norden kommt, umso weniger Kürbishöfe gibt es deshalb“, verrät Wolfram Bender, der seinen Kürbishof in Hungen-Villingen betreibt und alle zwei Jahre die „Kunst- und Kürbistage“ ausrichtet. Wie die Schadecks und die Müllers baut seine Familie Zier- und Speisekürbisse an.

Wichtig ist, zwischen diesen beiden zu unterscheiden, denn die Zierkürbisse sind viel zu bitter zum Essen und können außerdem durch ihr Gift ganz schön auf den Magen schlagen. Manche Sorten werden gerade mal faustgroß, andere bis zu 500 Kilogramm schwer – die Kürbispflanze bringt die größten Früchte der Welt hervor. Manche gezüchtete Sorten sind essbar und schmecken sehr unterschiedlich – von den kartoffelartig schmeckenden „Gold Nuggets“ bis hin zum leicht nussigen beliebten Hokkaido-Kürbis, dessen Schale beim



Kunst und Kürbis von Christine Bender

Kochen weich wird, sodass man sie mitessen kann. Kürbisse werden auch deswegen immer beliebter, weil sie einen geringen Zuckeranteil haben und damit als neutrale Frucht unter anderem von Diabetikern geschätzt werden, sagt Wolfgang Schadeck. Wolfram Bender empfiehlt die „Early Butternut“, mit butterzartem Fleisch und nussigem Aroma. Aus den 150 Sorten, die er auf zwei Hektar Land anbaut, ist dies in der Küche seine Lieblingssorte. Er möchte für seine Kunden „den Kürbis in die Küche bringen.“ Für Kürbis-Einsteiger hat Wolfgang Schadeck ein ganz einfaches Rezept parat: Einfach das Fruchtfleisch der „Sweet Potato“ in Scheiben schneiden, salzen und auf einem Backblech im Backofen backen, dazu dann einen Dipp – ganz wie bei Ofenkartoffeln. Er muss es wissen, probiert er mit seiner Frau doch schon seit Jahren Rezepte selbst aus, um seine Tipps den Kunden im Hofladen weitergeben zu können. Sein persönlicher Favorit ist der Kürbispuffer, der wie Kartoffelpuffer gemacht wird, nur dass die Hälfte der Kartoffelraspeln durch Kürbisraspeln ersetzt wird.

Carola Müller hat einen allgemeinen Tipp für Kochfreudige: Am meisten Geschmack stecke bei Esskürbissen in den Fäden, daher verwenden Kürbiskenner die Fäden zum Kochen der Suppe, das Fleisch hingegen eher für Gemüse, die Kerne könne man zum Beispiel angeröstet zu Salat essen. „Das Fleisch der Halloween-Kürbisse ist zwar essbar, doch hat es einen hohen Wasseranteil, damit die Frucht weicher und



Prosecco: Prickelndes Kürbiserlebnis

damit besser auszuhöhlen und zu schnitzen ist. Dadurch ist sie natürlich nicht so geschmacksintensiv“, rät die Kürbis-Expertin. Von Erwachsenen wurde sie schon oft nach den Rezepten ihrer Kürbisgerichte gefragt, im letzten Jahr fand sie dann mit der Langgönsener Fotografin Barbara Fandré die richtige Partnerin, um endlich ein eigenes kleines Rezeptbuch zu verwirklichen. Es soll ein „besonderes Rezept- und Fotobuch“ sein, das Bilder der schönen bunten Kürbiswelt vom Hof mit selbst ausprobierten Rezepten wie Kürbis-Marmelade und Kürbis-Gnocchi vereint, teils selbst erdacht, teils schon von der Mutter geerbt.

Schulklassen und Kindergruppen können in Langgöns nach Herzenslust basteln und schnitzen, dafür hat Familie Müller extra den „Kürbisschnitzraum“ eingerichtet. Hier entstehen zum Beispiel Halloween-Gesichter oder Kerzenhalter aus Kleinkürbissen. „Kein Kind geht bei mir jemals mit leeren Händen vom Hof“, verspricht Carola Müller. Auch nicht in diesem Jahr am



Carola Müller ist stolz auf ihre Kürbissorten

19. September, dann gibt es von 10 bis 22 Uhr selbstgemachte Kürbiswaffeln, Kürbissuppe und Kürbismarmelade, „zum Probieren, nicht zum Kaufen.“ Dazu stellt die Langgönsener Malerin Nicole Junker ihre Gemälde in der Scheune und im Schnitzraum aus. Das Konzept, Kürbiskultur mit Malerei zu verbinden, zeichnet auch die Kunst- und Kürbistage von Familie Bender in Hungen-Villingen aus. Etwa 5.000 Besucher werden alle zwei Jahre im September mit etwa 20.000 bis 25.000 Kürbissen und Bildern von Christine Bender empfangen.

Wolfram Bender schätzt den Kürbis übrigens nicht nur in der Küche, sondern auch in der Hausapotheke: „Das Fruchtfleisch enthält die Vitamine A, C, E, Kalium, Magnesium, Kalzium, Folsäure sowie viele Ballaststoffe.“ Die Spezialität von seinem Hof tut bestimmt auch der Seele gut: ein Kürbis-Prosecco, zusammen mit einem rheinhessischen Winzer entwickelt – „den Geschmack kann man nicht beschreiben, den Prosecco muss man einfach probiert haben!“

Information

Der Kürbisverkauf dauert im Allgemeinen von September bis Dezember.

Kürbishof Müller in Langgöns
(Schillerstraße 55)
Do + Fr 14 – 19 Uhr
Sa + So 10 – 19 Uhr
www.kuerbishof-mueller.de

Kürbishof Familie Bender
in Hungen-Villingen
(Ringstraße 41)
keine festen Öffnungszeiten
Kürbistände stehen in Hungen,
Inheiden, Borsdorf, Ettingshausen
und Laubach.
www.kunstundkuerbis.de

Johanneshof in Lich-Langsdorf
Hofladen i.d.R. werktags 8 – 19 Uhr
Kürbisfest am 27. September und
3./4. Oktober ab 10 Uhr mit Kür-
bis-Ausstellung, Verköstigung und
Kinderprogramm.
www.johanneshof-langsdorf.de

Weitere Kürbishöfe in der
Wetterau sind z. B. das Kürbis-
paradies in Ilbenstadt und der
Hof der Familie Klein in Rosbach/
Rodheim.



Mit OVAG gewinnen:

Die OVAG verlost 5 Fotobücher „Rezepte rund um den Kürbis“ von Carola Müller und Barbara Fandré! Einfach eine Postkarte an OVAG, Öffentlichkeitsarbeit, Monika Platzdasch, Hanauer Str. 9-13, 61169 Friedberg, eine Mail an platzdasch@ovag.de oder ein Fax an 06031 82-1421. Stichwort „Kürbis“ nicht vergessen!
Einsendeschluss: 31. Oktober



Investitionen für die Zukunft

Der AVOH modernisiert für über zehn Millionen Euro die Kläranlage Nidda

Was sich bescheiden-harmlos im offiziellen Sprachgebrauch „Ertüchtigung“ nennt, bildet sich für den Außenstehenden vor den Toren Niddas (Richtung Geiß-Nidda) als beeindruckende Baustelle ab und ist das bislang wichtigste Vorhaben des AVOH (Abwasserverband Oberhessen). Immerhin investiert der Verband im jetzigen Bauabschnitt 9,34 Millionen Euro, wozu das Land Hessen einen Zuschuss in Höhe von 1,82 Millionen Euro beisteuert.

„Aufgrund der Verschärfung gesetzlicher Anforderungen hinsichtlich der Reinigungsleistung sowie der 30-jährigen Betriebszeit – insbesondere der Maschinen- und Elektrotechnik – musste die Anlage unaufschiebbar auf den neuesten Stand gebracht werden“, erläutert der Technische Geschäftsführer des AVOH, Kai Mathes.

Nach fünfjähriger Bauzeit ging die Kläranlage Nidda 1979 in Betrieb. Die Investitionssumme betrug seinerzeit zehn Millionen Deutsche Mark, Betreiber war der Abwasserverband

Schotten-Nidda. Der ZOV (Zweckverband Oberhessische Versorgungsbetriebe) – sozusagen das politische „Dach“ der OVAG-Gruppe – trat mit der Übernahme der kommunalen Anlagen zur Abwasserbeseitigung Niddas 2005 anstelle dieser Stadt in den Verband ein, der sich ein Jahr darauf im Zuge einer neuen Satzung in den AVOH umbenannte. Neben der Kläranlage betreibt der Verband 30 weitere Sonderbauwerke. Darunter befinden sich Pumpwerke, Regenüberläufe, Regenrückhaltebecken, Entlastungsbauwerke sowie zusätzlich 50 Kilometer Abwassersammler. „Mittlerweile reinigen wir die Abwässer von zehn Schottener und elf Niddaer Stadtteilen“, zählt Kai Mathes auf. „2010 kommt der Schottener Stadtteil Breungeshain hinzu, wobei zeitgleich die von der Stadt Schotten betriebene Kläranlage Breungeshain außer Betrieb geht.“ Die sich jetzt im Bau befindliche Kläranlage Nidda ist nun für 35.000 Einwohnerwerte ausgelegt. Die Einwohnerwerte bestimmen die Belastung der Kläranlage und setzen sich aus der Einwohnerzahl und der gewerblichen Einleiter im Einzugsbereich der Kläranlage zusammen.



Ein Fundament aus Stahl

Nach elf Monaten Bauzeit endete im November 2006 der erste Bauabschnitt. „Damals installierten wir für die Abluftbehandlung von Teilen der Anlage einen Biofilter. Das war eine Auflage des Emissionsschutzes zur Beseitigung von Gerüchen. Außerdem brachten wir durch den Einbau neuer Rechen mit Rechengutwaschpresse sowie einer Sandwaschanlage die Maschinenteknik im Rechengebäude sowie den Sand- und Fettfang auf den neuesten Stand“, erinnert Mathes.

42 Meter Durchmesser

Den zweiten und zentralen Bauabschnitt gab der AVOH im vergangenen Jahr in Auftrag. Auffallend für den Zaungast ist hierbei natürlich die Errichtung zwei neuer Kombibecken mit einem Durchmesser von jeweils 42 Metern. Der äußere Ring der Kombibecken bildet jeweils das Belebungsbecken mit einem Gesamtvolumen von knapp 5.000 Kubikmetern. Die Nachklärbecken im Inneren fassen zusammen 6.000 Kubikmeter. Umbau und Sanierung stehen ebenfalls an für die beiden Vorklärbecken, in welchen sich der Primärschlamm ansammelt, der dem Faulturm zugeleitet wird. Im Faulturm wird der Schlamm stabilisiert und zu Klärgas vergoren, welches anschließend in einem Blockheizkraftwerk in elektrische Energie umgewandelt wird.

„Zudem ist ein neues Zwischenpumpwerk vorgesehen“, führt Kai Mathes eine weitere Komponente an. „Dies ist erforderlich, um das Abwasser auf das Niveau des neuen Belebungsbeckens zu heben.“ Hierfür kommen vier drehzahlgeregelte Kreiselpumpen zum Einsatz, die jeweils über eine Förderleistung



OVAG-Mitarbeiter Katharina Postel, Thomas Benzler, Kai Mathes (v.l.)

von 200 Litern pro Sekunde verfügen. Im Keller des neuen Bauwerkes wird zudem die Gebläsestation errichtet, um die Belebungsbecken mit notwendigem Sauerstoff zu versorgen.

Weiter genutzt wird das Betriebsgebäude, sobald die grundlegende Sanierung abgeschlossen ist. Zusätzlich ist ein Flügel des Gebäudes mit einer Aufstockung versehen worden, um Raum für die Leitwarte, ein Archiv sowie ein Büro mit Besprechungsmöglichkeit für die sechs Mitarbeiter der Anlage zu schaffen.

„Die gesamte Kläranlage statten wir mit Prozessleittechnik aus, welche die Geschicke zentral aus der Leitwarte steuert“, beeindruckt Kai Mathes mit der Schilderung der Modernität und Effizienz des Vorhabens. „Zusätzlich binden wir die restlichen Verbandsanlagen Stück für Stück steuerungstechnisch an die Leitwarte an, um Reaktionszeiten zu verkürzen.“

Eine besondere Herausforderung stellt nach seinen Worten für das Personal die Umbauzeit dar. „Trotz intensiver Arbeiten muss der laufende Betrieb ja weitergehen. Deshalb sind die Mitarbeiter nebst Büro und Labor für die Dauer der Bauzeit in eine Containerlandschaft umgezogen.“

Der letzte Bauabschnitt sieht schließlich die Optimierung des Faulturms und die Schnittstelle zur Klärschlamm Entsorgung vor. Wegen der Reparaturhäufigkeit ebenso auf der Agenda ist der Ersatz der Schlammwässerungsmaschine, die nun auch schon 30 Jahre auf dem Buckel hat.

Schon jetzt zeichnet sich ab: Die neue Kläranlage in Nidda wird ein Vorzeigestück von kommunaler Zusammenarbeit zum Wohle der Menschen und der Region.



Die heimliche Kulturhauptstadt

An allen Ecken und Enden tut sich etwas ...

In unserer Serie „Zuhause in Oberhessen“ stellen wir in jeder Ausgabe einen Ort in unserer Region vor. In diesem Heft: Ortenberg.

Bergheim, einer von zehn Ortsteilen, errang im Frühjahr beim hr-Wettbewerb den Titel „Dolles Dorf“. Eigentlich jedoch hätte ganz Ortenberg dieses Prädikat verdient. Zumindest den inoffiziellen Titel „Kulturhauptstadt“ im Osten der Wetterau. Bürgermeisterin Ulrike Pfeiffer-Pantring ist stolz: „Was hier auf die Beine gestellt wurde, hat zu einem erheblichen Imagegewinn geführt.“ Angefangen hat es mit der Altstadtsanierung in den 70er Jahren und mit dem Auftauchen des gebürtigen Schweizer Schauspielers Hans Schwab Mitte der 80er. Schwab trat mit einer Theatergruppe in Ortenberg auf, blieb dort hängen und eröffnete 1987 in einer ehemaligen Backstube den „Fresche Keller“. Seitdem er die Kleinkunstabühne an Dorothee Arden und Michael Globocki übergab, tritt Schwab in unterschiedlichen Rollen auf, organisiert das jährliche Fest „Altstadt pur“ und gibt ab und an nächtens den Laternenführer. Denn durch die historische Kulisse Ortenbergs geleiten 48 Laternen mit 91 Motiven als Scherenschnitt, wobei es zu jedem eine Geschichte zu erzählen gibt.

Der Platz reicht nicht aus, um das kulturelle Leben Ortenbergs in Gänze aufzublättern. Die älteste Festivität ist der Kalte Markt, seit 1422 am letzten Oktoberwochenende. Tausende drängen dann durch die Straßen. Einkaufsstände, Festzelte und Fahrgeschäfte sind die Attraktionen des größten Volksfestes der Region. Die Burg Lißberg bildet die Szenerie für das Afrika-Fest, das Drehleierfestival und – ganz neu – für einen Mittelaltermarkt. In Lißberg hängt übrigens der Himmel voller Geigen, beherbergt es doch das Musikinstrumenten-Museum. Außerdem ist Lißberg seit über 90 Jahren Quelle regenerativer Energien, denn die OVAG betreibt hier ein Wasserkraftwerk.

Große Verdienste erworben haben sich der Jazzclub mit heißen Konzerten und der Kulturkreis mit seinem rührigen Schaffen. Vielleicht ist dieses Klima dafür verantwortlich, dass sich hier eine erstaunliche Zahl von Künstlern niedergelassen hat. So der Jazzler Dirk Raufeisen, die Schauspielerin Lilli Schwethelm (Theater Mimikri), der Maler Rainer Maria Weber und die Bildhauerin Jagna Weber auf Hofgut Luisenlust, Goldschmiedin Doris Gassmann, die Keramikerinnen Isabella Hiepler-Metz und Wiebke Hammerich, Gestaltungskünstler Christian Appel,

v. l.: Bleichenbach, Eingang „Fresche Keller“, Lißberg mit Burg, Kalter Markt bei Nacht





Gitarist Georg Crostewitz, und auch der vor zwei Jahren verstorbene Autor Karlhans Frank hat einen Großteil seines Lebens im Ortsteil Gelnhaar verbracht. Die Geburtsstunde der Band Fräuleinwunder liegt im Grunde genommen gleichfalls in Ortenberg, besuchen die musikalischen „Girls“ doch die Gesamtschule Konradsdorf (Ulrike Pfeiffer-Pantring: „Unser elfter Stadtteil, wenn man bedenkt, dass hier täglich 2.000 Menschen auf der grünen Wiese zusammen kommen“).

Blick zurück durch den Zeittunnel: Nachweisbar ist eine Besiedlung um 5.000 bis 2.000 v.Chr., im 12. Jahrhundert erlangte die Burg ihre geschichtliche Bedeutung, die Stadt wurde zentraler Punkt für Zehntgericht, Messen und Märkte. Rund 9.200 Menschen wohnen heute in der Gemeinde, Tendenz, so die Bürgermeisterin, stabil. „Ortenberg ist attraktiv für Menschen aus der Region Hanau, da die Kauf- und Mietpreise hier erschwinglich sind, ebenso für die Bewohner des Vogelsbergs, die täglich nach Frankfurt pendeln und dann nicht mehr so weit fahren müssen.“ Ortenberg hat einiges zu bieten: Schulen, ein Freibad mit Wasser direkt aus der Quelle und FKK-Bereich, Freizeitangebote, die Wanderer, Fahrradfahrer und Skater hinziehen zum Kelten- und Vulkanradweg, zur Apfelwein- und Obstwiesen- sowie zur Bonifatiusroute.

Ortenberg hat ein starkes Bein in Maschinenbau, Metallverarbeitung, im Gesundheitswesen und der Seniorenbetreuung mit Einrichtungen in Hillersbach, Selters und Ortenberg. Und eine Fabrik für Speiseeis liefert selbst ins Ausland.

Wer einen Blick von oben auf die Gemarkung wirft, ist überrascht von dem Waldreichtum. 850 Hektar umfasst allein der städtische Forst. Auf zwei Besonderheiten verweist Ulrike Pfeiffer-Pantring in diesem Zusammenhang: Bürger des Stadtteils Usenborn verfügen über einen ortseigenen Wald und bewirtschaften diesen selbst und die Bürgerinnen und Bürger von Effolderbach sind, je nachdem, welches Grundstück ihnen gehört oder sie erwerben, automatisch Mitglied in einer der drei dortigen Waldgesellschaften, besitzen Rechte beim Brennholzerwerb und sind am denkbaren Gewinn der Genossenschaft beteiligt.

Einiges an Potenzial vermag Ulrike Pfeiffer-Pantring im oberen Niddertal auszumachen. So nennt sie die Entwicklung der Domäne Konradsdorf mit zahlreichen Ideen eine „Herausforderung“. Und auch im Schloss Ortenberg tut sich einiges in Richtung touristischer Erschließung.

An allen Ecken und Enden der Kommune scheint sich etwas zu regen: Eine Bergheimer Bürgergruppe möchte die Sanierung der Wasser- und Kanalanschlüsse nutzen, um ein Nahwärmenetz als Genossenschaft zu installieren. In Bleichenbach (hier zu Hause ist die Metallkünstlerin Ulrike Obenauer) hat gerade eine Stadtteilbibliothek eröffnet, die Teil eines aktiven Dorferneuerungsprozesses ist, den auch die evangelische Kirche mit Dekanat und Landeskirche aktiv mitgestaltet. So entsteht dort ein Jugendkulturbahnhof.

In der Tat: ein „dolles Dorf“, immer was los ...

Altar in der Marienkirche, Stadtbrunnen, Laterne mit Motiv, Rathaus

Weitere Informationen im Internet: www.ortenberg.net



Wettbewerb mit „besonderer Note“

Die OVAG vergab erstmals ihren Umwelt- und Innovationspreis

Würdige Kandidaten durften den erstmals von der OVAG ausgeschriebenem und verliehenen Umwelt- und Innovationspreis entgegennehmen, wobei sowohl der klassische Umweltschutz sowie technischer Fortschritt Berücksichtigung fanden. Die Jury nämlich hatte sich entschlossen, den Preis zu teilen. So gingen jeweils 2.500 Euro an die Firma Wisy in Kefenrod und an die HGON-Wiesenvogelschutzgruppe Wetterau mit Sitz in Florstadt.

„Wozu ein weiterer Umweltpreis?“, hatte OVAG-Vorstand Rolf Gnadt in rhetorischer Frageform an den Beginn seiner Begrüßung in der Hauptverwaltung in Friedberg gestellt. Keinesfalls wolle man in Konkurrenz zu bestehenden, etablierten Auslobungen ähnlicher Façon treten. Allerdings hätten zahlreiche Vertreter von Umweltverbänden die OVAG aufgefordert, mit einem eigenen Wettbewerb „eine besondere Note“ zu setzen. „Schließlich unterstützen wir seit vielen Jahren den Umweltschutz praktisch und ideell“, verwies Rolf Gnadt. „Deshalb darf es sich die OVAG erlauben, einen eigenen Wettbewerb auszusprechen.“

Für die Firma Wisy nahm Firmengründer Norbert Winkler persönlich den Preis entgegen. „Das ist ja wie bei einem Fußballspiel“, wunderte er sich ob des Blitzlichtgewitters der Journalisten. Kein Wunder, denn das, was Winkler einst erfand, hat weit über Deutschlands Grenzen Wellen geschlagen. „Eine bahnbrechende Leistung, nämlich eine innovative, wartungsarme, benutzerfreundliche Regenwassernutzung für den häuslichen Gebrauch“ habe Winkler entwickelt, begründete die Jury ihre Entscheidung.

Einst habe er mit zwei Helfern begonnen, mittlerweile seien 35 Arbeitsplätze in Kefenrod geschaffen, hob Laudatorin Gila Gertz, frühere Umweltdezernentin des Wetteraukreises, hervor. „Aufgrund eines einzigartigen, patentierten Filtersystems, welches Norbert Winkler zur Serienreife gebracht hat.“

Die Wetterau gleiche in dieser Hinsicht einem gallischen Dorf, umschrieb Laudator Gerd Bauschmann von der Staatlichen Vogelschutzgruppe Hessen den Verdienst des zweiten Preisträ-




Siegerehrung: Rolf Gnadt, Norbert Winkler, Ralf Eichelmann, Rainer Schwarz

gers, der HGON-Gruppe Wiesenvogelschutz, für die Ralf Eichelmann den Preis entgegen nahm. Gegen den Trend nämlich sei es diesen Ehrenamtlichen gelungen, das Vorkommen bestimmter Brachvögel in der Wetterau voranzutreiben. „Die Gruppe hat die Wetterauer Auenlandschaft nachhaltig revitalisiert und mit ihrem vernetzten Naturschutz erheblich aufgewertet“, untermauerte die Jury ihr Votum. „So haben vom Aussterben bedrohte Vogelarten wieder einen Lebensraum erhalten.“ In diesem Zusammenhang strich Bauschmann die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Naturschutzgruppen, der Staatlichen und Ehrenamtlichen, von Landwirten und Kommunen heraus. „Man wird sich einig.“

Ein Lob sprach Gerd Bauschmann in diesem Zusammenhang der OVAG aus. „Ohne deren Engagement wäre die Wiederansiedlung des Storches in der Wetterau sicherlich nicht möglich gewesen.“ Klare Sache, dass das Unternehmen den Preis auch für 2010 auslobt.

Weitere Informationen zu der neuen Ausschreibung unter:

 **06031 82-1397**

 **naumann@ovag.de**



Transporter zwischen Nervenzellen gesucht

Junge Talente in Oberhessen: Alexej Grjasnow erfolgreich bei „Jugend forscht“

Alexej Grjasnow hat ein Problem: das, was seinen Erfolg ausmacht, dem blutigen Laien, der früher während des Chemieunterrichts unter der Schulbank Comics las, zu erklären. Der 20-jährige Friedberger doziert über seine prämierte Forschung derart locker-flockig als kommentiere er die Entwicklung auf dem Transfermarkt der Fußball-Bundesliga.

Seit 2006 ist er erfolgreich bei dem Wettbewerb „Jugend forscht“ auf Landes- wie auf Bundesebene. In diesem Jahr erhielt er hessenweit den Sonderpreis für die beste interdisziplinäre Arbeit. Titel: „Strukturvorhersage der N-Termini der Solute Carrier Family 6“. Klar, bei jedem Normalsterblichen kräuseln sich da Fragezeichen.

Versuch einer nachvollziehbaren Erklärung: Damit wir satt und glücklich sind, müssen Stoffe wie Serotonin und Dopamin von Nervenzelle zu Nervenzelle gelangen. „An der Beförderung dieser Botenstoffe sind Neurotransporter beteiligt“, führt Grjasnow aus. „Ist der Transport gestört, können Krankheiten entstehen. Weil sich die Transporter-Proteine nur schwer kristallisieren lassen, ist wenig über ihre Struktur bekannt.“ Er simulierte mit modernsten Verfahren auf dem Computer mögliche räumliche Strukturen anhand von Spezies wie Mensch, Affe und Hunden, aber auch Nichtsäugern wie Fruchtfliege, Wurm, Huhn und Zebrafisch.

„Was ich bislang erforscht habe, ist noch lange nicht abgeschlossen. „Das sind Zwischenergebnisse“, übt er sich in Bescheidenheit. Mit der Zeit könnte seine Arbeit zu einem Verständnis des Transportmechanismus beitragen, um letztendlich Krankheiten zu heilen. Etwa Alzheimer und Parkinson.

Vor einem Jahr baute er sein Abitur, darauf ging es zum Stipendiat an die Vanderbilt-Universität in Nashville. Dort begann Alexej seine Transporter-Studien. „Wenn man dort ein Stipendiat erhält, ist man äußerst motiviert und arbeitet in der Woche so an die 70 Stunden.“ Grjasnow lobt die wissenschaftlichen Voraussetzungen in den USA. „Die Vernetzung zwischen Universität und Krankenhaus ist hervorragend. Probenahmen können so viel schneller untersucht werden. Man arbeitet nicht nur am Computer, sondern es stehen nass-chemische Labors für die Praxis zur Verfügung.“ Alexej möchte dennoch sein Studium zunächst in Deutschland beginnen. „Wenn man nicht gerade nach Harvard oder ans MIT in Massachusetts kommt, ist Deutschland ein guter Studienort.“

Zunächst einmal fühlt er sich zur Grundlagenforschung hingezogen, also dort, wo elementare Erkenntnisse gewonnen werden sollen, die beispielsweise in der pharmazeutischen Industrie in Pillendepots oder Tropfen münden. „Für die Grundlagenforschung gibt es eher einen Nobelpreis als für die Pharmazie“, schäkert er.

Wer weiß, wie weit er es auf dem wissenschaftlichen Olymp noch bringt. Talent scheint in der Familie Grjasnow jedenfalls üppig verteilt. Schwester Olga hat den begehrten Sprung ans Deutsche Literatur Institut in Leipzig geschafft und ist Stipendiatin des Bachmannpreises. Irgendwie beruhigend: Selbst eine so intelligente junge Frau wie Olga kommt ins Schlingern, wenn der Bruder über Proteine und Serotonine plaudert ...



Oberhessische Jugendliche in Bewegung

Auf dem Fußballplatz mit Weltmeisterin Sandra Minnert

Für alle, die im vergangenen Herbst nicht dabei sein konnten, gibt es eine neue Chance, einmal ein Training mit Fußballweltmeisterin Sandra Minnert zu erleben. Gerne hat Sandra erneut der ovag Energie AG zugesagt und kommt zum KSV Effolderbach, ist sie doch in der Nähe aufgewachsen und hat dort ihre ersten Treffer erzielt.

Los geht es am Samstag, 17. Oktober, 10 Uhr, für 20 Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren auf dem Sportplatz in Ortenberg-Effolderbach mit einem Aufwärmtraining. Gestärkt mit einer Portion Nudeln mit Tomatensauce, rollt ab 13 Uhr der Ball mit der WM-Botschafterin für die FIFA Frauen-Weltmeisterschaft 2011. Hier lernt ihr von Sandra Minnert wertvolle Tricks und Tipps. Bei Kaffee und Kuchen beantwortet sie gerne alle Fragen und gibt Autogramme. Wieder bei Kräften findet zum Abschluss noch ein Fußballspiel statt, so dass alle gegen 17.30 Uhr abgeholt werden können.

Wer gerne bei einer der Aktionen dabei sein möchte, sendet bitte bis **5. Oktober** eine Postkarte an ovag Energie AG, Monika Platzdasch, Hanauer Straße 9 – 13, 61169 Friedberg, Fax: 06031 82-1421, E-Mail: platzdasch@ovag.de, **Stichwort: Fußball bzw. Eis.** Bitte genaue Anschrift und Alter angeben.



Übers Eis flitzen mit den Roten Teufeln vom EC Bad Nauheim

Wer möchte gerne einmal wie die großen Eishockeycracks mit Puck und Schläger über das Eis flitzen? 20 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren erhalten die Möglichkeit, am Dienstag, 13. Oktober, von 14 bis 17.30 Uhr, im Eisstadion von Bad Nauheim mit Fred Caroll, dem Trainer der Roten Teufel, sowie den Spielern Jan Barta und Lanny Gare ihre Fähigkeiten auf dem Eis zu testen. Puck und Schläger stellt der EC Bad Nauheim, die Teilnehmer sollten Skihose, Fahrradhelm und eventuell Schlittschuhe mitbringen. Schlittschuhe können allerdings auch ausgeliehen werden. Als kleines Bonbon erhalten alle Teilnehmer vom EC Bad Nauheim eine Freikarte für ein Spiel der Roten Teufel in Bad Nauheim sowie eine kleine Stärkung. Weitere Informationen zum EC Bad Nauheim unter www.ec-badnauheim.de.

Shop

Solar-Akku-Ladegerät PowerGuy® SPX.1100 für Mobiltelefone, MP3-Player, Smartphones, iPod uvm.

Unterwegs und der Akku des Mobiltelefons wird langsam leer? Kein Problem! Der SPX.1100 verfügt über ein sehr leistungsstarkes Solarpanel mit bis zu 120mA Ladekraft. Damit ermöglicht er die Wiederaufladung des internen Akkus an einem „Sonnentag“ (ca. 10-12 Stunden). Eine Wiederaufladung des internen Akkus ist auch über USB in 3 – 4 Stunden möglich.



- Gewicht 110 Gramm
- DUAL USB-Ausgang
- 1150mAh Lithium Akku, tauschbar
- Aluminium Outdoor Design
- Kompatibilität zu allen gängigen Handys, Smartphones und MP3 Playern (8 versch. Adapter)
- Ladung von iPod / iPhone oder anderen MP3 Playern kann über Original Ladekabel erfolgen!

2 Jahre Garantie

OVAG-Shop-Preis
37,50 € inkl. Versand



**Bereits im Vorverkauf:
8. Internationales Neujahrs-Varieté
der OVAG vom 10. – 22. Januar 2010
in Wartenberg, Bad Nauheim, Gießen**

Vorverkaufsstellen Neujahrsvariété Bad Nauheim
OVAG Dienstleistungszentrum Wetteraukreis, Europaplatz, Friedberg
Ticket-Shop Friedberg
Wetterauer Zeitung
Stadtmarketing Bad Nauheim

Vorverkaufsstellen Neujahrsvariété Gießen
Kongresshalle Gießen
Dürerhaus Gießen
VGO Geschäftsstelle
Gießener Allgemeine Zeitung
MAZ Gießen

**Jetzt schon
Karten sichern!**

Vorverkaufsstellen Neujahrsvariété Wartenberg Oval
Buchhandlung Buch 2000, Alsfeld
Mega Company, Lauterbach
Elektro Möller, Wartenberg-Angersbach

Telefonische Bestellung: 06031 82-1113

**Vorzugspreise 26 / 28 / 30 Euro zzgl. VVK
bis 30. November 2009**

Alle Artikel aus dem „ovag Shop“ können im Service-Zentrum der ovag Energie AG im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises, Europaplatz in Friedberg angesehen und gekauft werden. Bestellungen zur Lieferung werden ebenfalls gerne entgegen-
genommen (7.30 Uhr bis 17 Uhr Mo. bis Mi., Do. bis 18 Uhr, Fr. bis 16 Uhr). Telefonische Bestellungen unter **06031 82-1113**.

**Jetzt auf DVD
und CD**

Neue Philharmonie Frankfurt in Friedberg „Stars & Stripes – Americas Most Wanted“



Mitrißend und emotional, stimmungsgeladen und begeisternd: Rund 3.300 Zuschauer feierten im Sommer die Neue Philharmonie Frankfurt beim „Klasse Klassik Sommer“ der OVAG, der Stadt Friedberg und der Sparkasse Oberhessen bei ihren beiden Konzerten, welche sich rund um die USA drehen.

Klassik mit Dvořáks viertem Satz der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, Gershwins „Rhapsody in Blue“, Western-Feeling mit den „Ghost-riders in the sky“ und „Spiel mir das Lied vom Tod“, Rat-Pack-Highlights wie „New York“, „Something stupid“ und „I did it my way“, Gänsehaut-Balladen wie „Purple Rain“ von Prince und Rock-Hymnen wie „Born in the USA“, „Jump“ und „I was made for loving you“. Ein Muss für alle Fans der Neuen Philharmonie Frankfurt, ein Muss für alle Fans guter Musik.

Fulminante Bilder, erstklassiger Sound.

**DVD (ca. 150 Minuten) 19,90 Euro (18,90 Euro)
CD (Auszüge, ca. 70 Minuten) 13,90 (12,90 Euro)
(Vorzugspreis bei Bestellung bis 31.10.2009)
Lieferbar November 2009**

**Erweiterte
Neu-Auflage**

Oberhessisches Sammelsurium

Fakten, Daten, Anekdoten – Kleines und Großes aus Oberhessen, welches Einheimische und Besucher zum Staunen bringt. Zum Staunen, Schmunzeln, zur amüsanten Wissenserweiterung. Die leichte Lektüre für Zwischendurch oder am Stück.

**ca. 140 Seiten, Hardcover mit
Lesebändchen
10 Euro zzgl. Versand**



8. Internationales

NEUJAHRS * VARIETÉ

Für alle, die sich verzaubern lassen wollen

2010

**10. Januar
Wartenberg**

**12. - 20. Januar
Bad Nauheim**

**21. - 23. Januar
Gießen**

mit Trio Bellissimo

Die biegsamen Schönheiten

und weiteren 22 Artisten aus 10 Ländern



Grafik: Atelier im Arnsche Haus.

**Tickets von
26 - 30 Euro zzgl. VVK**

Vorzugspreise bis
30. November 2009

**Vorverkauf:
06031 82-1113
www.etaime.de**

Eine Veranstaltung der
ovag

